

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

30. Jahrgang.

Nr. 51.

Neuenbürg, Samstag den 27. April

1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redaktionsauskunft 3 1/2 kr. — Je spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Mit Beziehung auf den Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 22. d. M. (Ministerialamtsblatt Nr. 14, S. 106 u. 107) betreff. die für Feld- u. Walderzeugnisse zu befürchtenden Beschädigungen durch Mistkäfer, erhalten die Ortsvorsteher hiemit den Auftrag, dem Oberamt schleunigst Anzeige zu machen, wenn Mistkäfer in bedrohlicher Menge vorkommen, jedenfalls aber auf den 15. Mai zu berichten, welche Erfahrungen sie bis dahin bezüglich der Menge der vorhandenen Mistkäfer gemacht haben. Den 26. April 1872.

Königl. Oberamt.

Treudt A.-B., g. St.-B.

Wildbad.

Verkauf eines Waarenlagers.

In der Santsache des entwichenen Schneiders und Kleiderhändlers Christian Friedrich B ä g n e r von hier, wird der Borrath an Manns-Kleidern und Kleiderstoffen, sowie der Schneiderhandwerkzeug und das sonstige Hausgeräthe, in der bisherigen Wohnung des Schulners, Hauptstraße Nr. 104, entweder stückweise oder im Ganzen an nachbenannten Tagen je von Vormittags 8—12 und Nachmittags 2—5 Uhr im öffentlichen Aufstreich verkauft und zwar am

Montag den 29. April 1872

- 50 wollene, halbwoollene u. leinene Hosen,
- 2 leinene Jacken,
- 18 wollene und halbwoollene Zuppen,
- 2 Tuchröcke,
- 2 Ueberzieher,
- 8 wollene und halbwoollene Westen,
- 4 Kinderwesten,
- 5 Flanelhemden,

am Dienstag den 30. April 1872

- 520 Ellen wollene, halbwoollene u. baumwollene Stoffe für Winter- und Sommerkleider,
 - 410 Ellen Futterzeug in verschiedenen Farben,
 - 97 Ellen Trilch,
- am Donnerstag den 2. Mai 1872
- 104 Halsbinden und Maschen,
 - 9 Gürtel,
 - 33 Hosenträger,

73 Ellen Bänder, verschiedenlei Faden, viele Knöpfe, Schnallen, Haken und Hasfen und 107 leinene und baumwollene Hemdträger;

am Freitag den 3. Mai 1872

Bücher, getragene Mannskleider, 3 Betten, Küchengeschirr, Schreinwerk, allerlei Hausrath und der Schneiderhandwerkzeug, worunter 1 Nähmaschine.

Königl. Amtsnotariat.

Fehleisen.

Engelsbrand.

Eichen-Verkauf.

Montag den 29. d. Mts.,

Morgens 8 Uhr

werden aus dem hiesigen Gemeindegeld 82 Stück ständige Eichen, (größtentheils zu Säg-, Bau- u. Wagnerholz geeignet) im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Den 24. April 1872.

Schultheißenamt.

Schroth.

Salmbach.

Eichen-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Mai d. Js.,

Morgens 8 Uhr

werden aus dem Gemeindegeld 33 Stück Eichen auf dem Stoß verkauft.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Am 26. April 1872.

Schultheißenamt.

Wagner.

Privatnachrichten.

Rechtsanwalt Klinger von Calw

ist am Freitag, 3. Mai von 10 Uhr bis 2 Uhr in der „Sonne“ zu Neuenbürg zu sprechen.

Hilfs-Bibel-Verein Neuenbürg.

Bibeln und Neue Testamente in verschiedenem Format und Einband auch einzelne Theile der heiligen Schrift werden zu den Selbstkosten abgegeben.

Zu beziehen durch den Agenten

Theodor Klunzinger in Wildbad.

Engelsbrand.

Wald-Verkauf.

Am Mittwoch den 1. Mai d. Js.,

Nachmittags 1 Uhr

bringe ich in meiner Wohnung 9 1/2 Morgen auf Salmbacher Markung liegenden Wald zum Verkauf im Aufstreich, wozu Kaufs-liebhaber einlade.

Karl Friedr. Burghard.

Calw.

Hohlmaase

zu Kalk, Kohlen, Saamen etc.

in der neuen gezeichlich vorgeschriebenen Form, geeicht und gestempelt, empfiehlt in solcher dauerhafter Arbeit bestens

Wilh. Bott,

Schlossermeister, Bischofsstraße.

Gut gefalzenen

Speck

ohne Bein, das Pfund zu 20 kr. ist fortwährend zu haben bei

Carl Fauser, Metzger in Pforzheim.

Reines weißes

Schweineschmalz

ist per Pfund à 24 kr., bei Abnahme von 10 Pfund à 23 kr., bei Abnahme von 50 Pfund à 21 kr. fortwährend zu haben bei

Carl Fauser, Metzger in Pforzheim.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre

J. Bäuerle,

Kupferschmied und Flaschner.

Neuenbürg.

Lehrlings-Gesuch.

Einen geordneten jungen Menschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf

G. Knodel, Buchbinder.

Post-, Canzlei-, Concept-, Umschlag-Karten-, Zeichen-, Lösch- & Pack-

Papiere

bis zu den besten Sorten empfiehlt Jac. Meeh.





Scheibenschießen

in
Söfen

Samstag 27. April.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Montag den 29. April

Abends 6 Uhr

rückt das Corps zu einer Uebung aus.

Das Commando.



General-Ver- sammlung.

Heute Abend 8 Uhr im
Local,
wobei sämtliche Mit-
glieder zu erscheinen
Der Turnwart.

haben.

Neuenbürg.

Unterzeichneter hat sich hier als

Schuhmacher

etabliert und empfiehlt sich geehr-
tem Publikum zu geneigten Auf-
trägen bestens.

Christian Heinrich Mayer,
Wohnung bei Hrn. Otto Luz.

Preisgekrönt in Paris!

Weißer Brust-Syrup.

von G. A. W. Mayer in Bres-
lau ist bei Husten, Asthma und
allen Lungenleiden ein ärztlich
empfohlenes unübertreffliches Heil-
mittel.

Alleiniges Lager bei
G. Büzenstein in Neuenbürg.
G. Luppold in Wildbad.

Kronik.

Deutschland.

Der Reichskanzler hat, wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird, dem Bundesrath einen Gesetzentwurf über die Einführung des Gesetzes wegen der Portofreiheiten vom 5. Juni 1869 im Verkehr mit Bayern und Württemberg vorgelegt. Das Gesetz enthält nur einen einzigen Artikel, welcher das früher über die Portofreiheiten im Nordb. Bunde geltende Gesetz mit dem 31. Decbr. 1872 auch für Baiern und Württemberg in Kraft treten läßt und den Entschädigungsanspruch vorbehaltlich des Rechtsweges der obersten Postbehörde desjenigen Gebietes zur Entscheidung überweist, in welchem der Berechtigte seinen Wohnsitz hat. Das Gesetz bezweckt die

Neuenbürg.

Hochzeit-Einladung.

Verwandte und Freunde erlauben wir uns zur Feier unserer am
morgenden Sonntag den 28. April
stattfindenden Hochzeit in das
Gasthaus zum „Schwanen“
dahier freundlichst und ergebenst einzuladen.

Johann Friedr. Blaid,
Christians Sohn,
Agathe Barbara Besser.

Feldbrenna ch.

Hochzeit-Einladung.

Zur Feier unserer am
Dienstag den 30. April und Mittwoch 1. Mai
stattfindenden Hochzeit laden wir Verwandte und Bekannte in
unser elterliches Haus zu
Speisewirth Matthaus Bürkle
dahier aufs freundlichste ein.
Den 23. April 1872.

Friedrich Laupp,
Louise Christiane Bürkle.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt
Louisenstr. 45 — Bereits über Hundert vollständig geheilt

Ableseregister, Schulverräumniß-Regregister
und Schulwochenbücher in 3 Formularen
vorrätbig bei

Jaf. Mech.

Geschäftsbücher

in allen Sorten empfiehlt

Jaf. Mech.

Herbeiführung einer einheitlichen Regelung des Portofreiheitswesens.

Die Münzstätten in den verschiede-
nen Bundesstaaten, welche mit Ausprägung von Reichsgoldmünzen betraut sind, entwickeln seit neuester Zeit eine gesteigerte Thätigkeit. Es ist denselben neues Gold zur Ausprägung von 20-Markstücken nach den Beschlüssen des Bundesrathes zugegangen.

(Militärisches.) Bezüglich der Gewehrfrage hat man sich nun endgültig für Annahme des Systems des württ. Büchsenmachers Mauser, nachdem dasselbe noch einige nicht wesentliche Modifikationen erfahren haben wird, entschieden. Versuche, welche mit dieser Waffe in letzter Zeit in Spandau stattgefunden haben, führten zu sehr befriedigenden Resultaten; auf 400 Schritte gelang es z. B. einem Unter-

offizier, in liegender Stellung und mit losen, bequem zur Hand befindlichen Patronen 26 Schuß in der Minute auf die kleine Kolonnenscheibe abzugeben, worunter etwa 20 Treffer. Mit der bereits seit 1869 im Gange befindlichen Umänderung des bisherigen Zündnadelgewehrs soll trotzdem noch so lange fortgeföhren werden, bis die vollständige Ausrüstung der Armee mit demselben sicher gestellt ist, was nach etwa zwei Jahren der Fall sein wird; dann aber wird mit aller Macht zur Fabrication der Mauser'schen Gewehre geschritten werden.

Württemberg.

— Nach einer Vereinbarung zwischen den Postverwaltungen von Württemberg, Baiern und der Reichspostverwaltung soll eine Milderung der Folgen der Unbeste-

barkeit von Packeten dahin eintreten, daß auf Verlangen des Absenders das unbestellbare Packet nicht sofort nach dem Aufgabeorte zurückgesandt, vielmehr der Absender zunächst schriftlich von der Unbestellbarkeit benachrichtigt werde, um eine etwaige anderweite Verjüngung über das Packet treffen zu können, demgemäß soll künftig folgendes Verfahren bei Packeten ohne Werthangabe zulässig sein. Ein Absender, welcher bezüglich des von ihm eingelieferten gewöhnlichen oder rekommandirten Packets im Falle der Unbestellbarkeit die sofortige Rücksendung vermeiden zu sehen wünscht, hat auf der Adressseite des Begleitbrieves in hervortretender Weise den Vermerk: „Wenn unbestellbar, Nachricht“ niederzuschreiben. Die dem Vermerk ist Name und Wohnort des Absenders hinzuzufügen, so daß derselbe leicht aufzufinden ist. Der Vermerk kann auch mittelst Stempelabdrucks hergestellt werden. Bleibt ein solches Packet am Bestimmungsorte unbestellbar, so fragt die daselbst befindliche Postanstalt zuvörderst bei dem Absender schriftlich an, ob das Packet zurückgeschickt, oder an eine andere Person, sei es in demselben oder in einem andern Orte, ausgehändigt werden soll. Für die Benachrichtigung wird das einfache Briefporto von 3 Kt. in Ansatz gebracht. Die Antwort muß direkt an die rückfragende Postanstalt frankirt abgeschickt werden und eine klare vollständige Bestimmung über das Packet enthalten. Die Bezeichnung mehrerer Personen, welchen das Packet der Reihe nach zuzuführen sei, ist nicht gestattet. Geht bei der Postanstalt innerhalb 10 Tagen nach Absendung ihrer Anfrage eine Antwort nicht ein, so wird das Packet nach dem Aufgabeorte zurückgeschickt. Ist das Packet auch an den zweiten Adressaten unbestellbar, so kann, wenn der Absender ein bezügliches Verlangen ausgesprochen hat, vor der Rücksendung noch einmal in derselben Weise die anderweite Bestimmung des Absenders durch die Postanstalt eingeholt werden. Sollte alsdann die Bestimmung an den dritten Adressaten ebenfalls ohne Erfolg bleiben, so muß die Rücksendung erfolgen. (S. M.)

A u s l a n d.

Die Gerüchte, daß Thiers ernstlich daran denke, die noch ausstehenden drei Milliarden der Kriegsschuld möglichst bald zu zahlen, um dadurch Frankreich von der Okkupation zu befreien, erhalten sich. Wir könnten nur damit zufrieden sein, wenn es Thiers gelänge, seinen Plan durchzuführen, wollen uns aber keinen vorzeitigen Hoffnungen hingeben, denn eine Anleihe von 3 Milliarden Francs ist auch für Frankreich keine Kleinigkeit.

S p a n i e n. In Navarra, Guipuzcoa, Teruel und Huesca haben karlistische Erhebungen stattgefunden unter dem Rufe: Es lebe Karl VII., Tod den Liberalen. Bewaffnete, von Geistlichen geführt, erschienen in den Straßen. Die Regierung hat energische Mittel ergriffen, die bewaffnete Macht zeigt überall Treue zur Regierung.

Die karlistische, von Priestern angeführte Bande in Navarra wurde geschlagen. —

Generale, welche der radikalen Partei angehören, boten der Regierung ihre Dienste gegen die Karlisten an.

Der Kampf zwischen der neuen Regierung und den Karlisten (den alten Bourbonen) ist nun aufgenommen und es muß sich bald entscheiden, ob die durch die Revolution von 1868 begründete constitutionelle Monarchie sich behaupten kann oder das Land am Ende wieder in seine alten trostlosen Zustände der Erniedrigung und pfäffischen Verfinsternung zurückversinkt.

§ „Die Erhebungen Englands über die Lage der Arbeiter in verschiedenen Ländern der Erde“

ist der Titel einer Reihe von Aufsätzen, in denen der in Frankfurt erscheinende „Arbeitgeber“ die sociale Frage einer eingehenden Betrachtung unterzieht; die Betrachtung kommt zu folgendem Schlusse:

„Um zu einer wirklichen und nicht bloß scheinbaren Erhöhung der Löhne zu kommen, wird es für die Menschheit niemals ein anderes Mittel geben, als mehr zu produciren. Will man, daß jede Täglich einmal Fleisch esse, also mehr als bisher, so ist es nothwendig, daß mehr Schlachtvieh gezüchtet und gemästet werde. Ebenso ist es nothwendig, daß ein Land mehr Manufactur-Waaren producire, wenn man will, daß jede einzelne Familie davon mehr verbrauchen könne. Diese Wahrheiten sind so klar, liegen dergestalt auf der Hand, daß man sich beinahe schämt, sie noch ausdrücklich niederzuschreiben. Und dennoch werden sie, — es ist kaum zu begreifen, — immer und allerwärts übersehen! So lange man die große Frage der Vermehrung der Production nicht gelöst haben wird, werden alle Anstrengungen, die Löhne in wirksamer Weise zu erhöhen, hülflos sein; dem Anscheine nach mögen sie vielleicht erfolgreich sein, in der Wirklichkeit aber bringen sie keinen Nutzen. . .

„Indes gibt die englische Enquete noch eine andere tröstliche Lehre, nämlich die, daß es in der ganzen Welt kein Land gibt, wo es einem ordentlichen fleißigen Menschen nicht möglich wäre, sich eine auskömmliche, behagliche Lage zu schaffen. Es ist nur unbedingt nothwendig, schon frühzeitig darauf bedacht zu sein. Das Sparen muß in den der Heirath vorangehenden Jünglings-Jahren begonnen werden. Jene glücklichen Zeiten, in denen der Arbeiter die Löhnung eines Familien-Vaters erhält, ohne gleichzeitig die Verpflichtungen desselben zu haben, sind am Geeignetesten zur Ansammlung eines kleinen Kapitals, in ihnen ist es leicht, den Grund zu einem gewissen Wohlstand zu legen. Tritt der Handwerker oder Arbeiter in den Ehestand, ohne Ersparnisse zurückgelegt zu haben, so kann er in jedem Lande der Welt der Hoffnung Lebewohl sagen, dies in seinem ganzen Leben noch zu thun: er ist verurtheilt, zu vegetiren und von der Hand in den Mund zu leben. Diese Forderungen mögen hart klingen und es vielleicht auch sein; aber es wäre unvernünftig, zu glauben, daß sich durch Gesetze Etwas daran ändern lasse. Keine Verfassung keine Staatsform wird jemals im Stande sein, zu bewirken, daß ein Mensch ernte, wenn er nicht zur

rechten Zeit gesäet hat. In allen Sphären der menschlichen Gesellschaft entscheiden einige Jahre über das Geschick eines Menschen, und diese Jahre sind die Jahre der Jugend. In dieser Zeit sind Seelenstärke, Beharrlichkeit und weise Vorsicht unerlässliche Bedingungen für die Grundlegung der Zukunft; später stellen sich derselben unübersteigliche Schwierigkeiten entgegen. Es wäre sehr läh, zu glauben, daß diese Bedingungen sich jemals ändern könnten; denn sie sind begründet auf der Natur der Dinge und den Grundgesetzen der Menschheit.“

Miszellen.

Eine Geschichte vom Fichtenstein.

(Von Th. Gr.)

(Fortsetzung.)

„Du bist pünktlich, Bursche,“ sagte der Reitersmann mit einer widerwärtig klingenden, heiseren Stimme, die man nicht so leicht wieder vergaß, wenn man sie einmal gehört hatte.

„Wie immer“ erwiderte der Andere in rauhem aber unterwürfigem Tone, und mit einem etwas fremdartigen Accente; „wie immer und bereit zu thun, was ihr von mir verlangt, gnädiger Herr, das heißt, wenn wir Handels eing werden.“

„Nenne mich nicht gnädiger Herr“ versetzte der Erste vor Unwillen mit dem Fuße stampfend, „und noch weniger lasse dir einfallen, mich beim Namen zu rufen. Weißt du nicht, daß selbst die Wände Ohren haben, oder bist du im Alter unvorsichtiger geworden, als du sonst in der Jugend warst?“

„Ich bin,“ meinte der Andere gereizt und barsch; „ich bin noch derselbe wie vor zwanzig Jahren, als ich auf euren Befehl den Buben, der zwischen Euch und dem Erbe stand, auf die Seite brachte, und wenn Einer von uns sich verändert hat, so müßt wohl Ihr sein, da Euch wie es scheint der alte kühne Muth abhanden gekommen ist.“

„Erfreue dich nicht, Elender,“ rief der Reitersmann abermals mit dem Fuße stampfend, „mich mit deinem Hohne zu besudeln. Du bist der Knecht der für Lohn arbeitet, und bleibst der Knecht, selbst wenn die Arbeit eine blutige war. Höll und Teufel, für den Preis, den ich zahle, kann ich Bursche genug haben, die das Kind im Mutterleib umbringen, und brauche dir gar keine guten Worte zu geben.“

„Warum habt ihr Euch denn nicht schon längst an Andere gewandt?“ erwiderte der Angeredete in einem etwas unterwürfigeren Tone. „Warum sucht Ihr mich auf, sobald ich nach zwanzig Jahren zum ersten Male wieder in die Gegend komme? Ich will Euch sagen, warum. Einfach deswegen, weil Ihr es nicht wagt, Euch einem Dritten anzuvertrauen, und weil ihr wohl wißt, daß nur ich die Gelegenheit kenne, eine Leiche für immer und so sicher verschwinden zu lassen, daß man sie nicht finden kann, und wenn man hundert Jahre lang nach ihr suchte. Aber kommt, laßt aus so weiter Ferne kaum einen Laut hören, auf's eifrigste zu besprechen schienen. Doch uns in die Kapelle treten und die Sache

des Näheren besprechen. Es ist Alles still und sicher, und . . .

„Heide, der du bist!“ rief der Erstere fast entsezt. „Bist du wahnsinnig geworden, Mensch? Willst du die Rache des Himmels auf dich herabbeschwören, daß du das Heiligthum des Herrn auf solche Art zu entweihen wagst?“

„Nun, so bleiben wir, wo wir sind,“ entgegnete der Andere spöttlich; „ich wußte nicht, daß Ihr Euch vor dem todten Wilde da immer fürchtet.“

„Nein auch hier bleiben wir nicht,“ versetzte der Reitersmann. „Wie leicht könnte sich Einer über die Heide her hinter die Kapelle schleichen und so ohne daß wir seiner gewahr würden, alle unsere Worte belauschen? Ich liebe die freie Umsicht, darum folge mir unter jene Buche dort oben, von der aus wir jedes Herannahenden schon auf tausend Schritte gewahr werden.“

Mit diesen Worten führte er sein Pferd vorwärts, einem nur wenige hundert Fuß entfernten Baume zu, der wie ein Riese die ganze Gegend beherrschte, und sein Gewisse folgte ihm schweigend aber kopfschüttelnd. Nun erst, als ihre Tritte nach und nach verhallten, wagte es der junge Jägersmann, sich aus seinem Verstecke zu erheben. Er hatte jedes Wort gehört, konnte aber doch aus dem Ganzen nicht recht klug werden, obgleich ihm so viel gewiß schien, daß die beiden Männer hier schon vor Jahren eine Schurkerei mit einander begangen hatten, und nunmehr auf eine neue auszugehen im Begriff waren. Allein worin dieser Schurkenstreich bestehe, und wann er ausgeführt werden solle, darüber hatten sie sich nicht ausgesprochen. Er trat nun an eines der kleinen Fenster, durch welche die Kapelle beleuchtet wurde, und schaute vorsichtig hinaus, ob er nicht möglicherweise Einen der Gesellen zu erkennen vermöchte. Einige Zeit lang war seine Mühe vergebens, denn die Beiden wandten ihm den Rücken zu, aber siehe da, jetzt drehte sich der Hinterste, um nach einem Vogel zu sehen, der über ihm hinkreiste, und im Momente erinnerte sich der junge Forstmann, wen er vor sich habe.

„Das ist ja dasselbe Gaunergesicht,“ flüsterte er, „daß ich schon einmal auf's Korn genommen habe. Bei Gott, der Kerl hat eine Frage, wie sie der Teufel selbst nicht teuflischer erfinden könnte! Und sonderbar je länger ich diesen Schuft ansehe, um so mehr meine ich ihm früher in meinem Leben schon begegnet zu sein. Ja, gleich im Anfange, als ich ihn zum ersten Male sah, war es mir, als ob dieses Gesicht eine alte Erinnerung in mir weckte; und doch kann ich mich mit aller Gewalt nicht auf das Nähere besinnen. Hm! Ich wollte, ich hätte meine Büchse bei mir und wir ständen auf gut württembergischem Boden!“

Er versank in eine tiefe Träumerei, aber bald raffte er sich wieder empor und schaute von Neuem nach den beiden verdächtigen Gesellen, die immer noch unter dem Baume standen und sich obwohl man — vergebens! Die Erinnerung wollte nicht kommen, und noch weniger erkannte er den Begleiter des Fraßengesichtes, den Reitersmann, der sein Roß am Zügel

hielt, denn dieser hatte sich, trotz des hohen Sommers, durchaus in einen grauen Mantel gewickelt und überdies über Stirne und Wangen ein weißes Tuch gebunden, so daß man von seinem Gesichte gar nichts gewahr wurde. So vergingen abermals etwa zehn Minuten, da sah Hans, wie der im Mantel, nachdem er dem Andern die Hand gegeben, sein Pferd bestieg und im schnellsten Galopp über die Heide hinritt und zwar ganz in derselben Richtung, die er selbst einzuschlagen hatte, während der andere Strauchkletter, sich auf die Seite wendend dem Walde zueilte, und nach wenigen Minuten daselbst verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Aberglaube. (Schluß.)

Nach einer angstvoll durchwachten Nacht machte die Wittve sich schon am frühen Morgen auf, um dem Oberinspektor die Noth ihres verstorbenen Mannes, wie auch das Mittel zur Abhilfe derselben vorzutragen, und bat ihn um Aushändigung der deponirten 50 Thlr. Sichtlich bewegt bestärkte der Oberinspektor die Frau in ihrem Entschlusse, ihre Ersparnisse dem Heile ihres Mannes zu opfern, erkundigte sich genau nach der Stunde, zu welcher Petrus in nächster Nacht zu kommen versprochen habe, händigte der Frau das Geld aus und ermahnte sie, doch nur recht verschwiegen zu sein, weil Petrus sonst möglicherweise nicht wiederkommen dürfte; dies versprach die besorgte Wittve denn auch feierlichst. Gegen 11 Uhr Abends machte sich der Oberinspektor mit einigen handfesten, zuverlässigen Knechten auf, umstellte in der dunklen Nacht die Wohnung der Wittve und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Nicht gar zu lange wurde seine Geduld auf die Probe gestellt, denn bald nach 11 Uhr bewachte sich auf der Dorfgasse eine weiße Gestalt dem Hause zu, klopfte an das Fenster der matt erleuchteten Wohnstube der Wittve, welche betend im Zimmer saß und des Apostels wartete, und nahm nach Oeffnung des Fensters das Geld in Empfang, wobei sie für den Verstorbenen nunmehr sofortige Seligkeit in Aussicht stellte. Da packten plötzlich derbe Hände den Kragen des angeblühen Heiligen, rissen ihm die Larve sowie das über die Kleider gezogene weiße Hemd ab, und es entpuppte sich ein sehr gewöhnlicher Sterblicher, ein Hofmann desselben Vorwerks, der als genauer Bekannter des verstorbenen Justmannes dessen Verhältnisse, sowie die Beschränktheit der hinterbliebenen Wittve kannte und dieselbe hatte ausbeuten wollen. Der Betrüger ist bereits der zuständigen Gerichtsbehörde übergeben worden.

[Das deutsche Eisenbahnbetriebsreglement.) Eine Folge der Einigung Deutschlands ist u. A. die Einführung eines Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands. Dieses Reglement findet auf sämtlichen Eisenbahnen Deutschlands im Lokal- und Verbandverkehr, sowie im Verkehr von Bahn zu Bahn Anwendung und es gelten Spezialbestimmungen der einzelnen Bahnenverwaltungen nur, wenn sie mit diesem Reglement nicht im Widerspruch stehen oder wenn sie dem Publikum günstigere Bedingungen gewähren. Es dürfte von Interesse sein, die hauptsächlichsten Bestimmungen u. zwar zunächst über den Personentransport hier in Kürze anzuführen. Eine zwar nicht ganz neue, aber vielfach sehr außer Uebung gekommene Bestimmung ist die, daß Niemand die Bahnhöfe und die Bahn außerhalb der dem Publikum bestimmungsmäßig für immer (z. B. Restaurationen, Anlagen) oder zeitweilig (z. B. Wartsäle) geöffneten Räume betreten darf, und daß auch da das Vorzeigen des Reisebilletts verlangt werden kann. Daß also ohne Billet Begleitung aus den Wartsälen und vom Trottoir erfolgen kann, sollte sich Jeder merken und besonders an solchen Orten, an welchen der Bahnhof das Ziel der Spaziergänger ist, die durch ihre Menge oft dem reisenden Publikum lästig werden. Auf allen Stationen muß ein Tarif ausgehängt werden, der die Fahrpreise nach allen Stationen enthält, nach welchen bei der betreffenden Kasse Billete verkauft werden, und der es so möglich macht, das Fahrgehalt abgezählt bereit zu halten, was bei stärkerem Verkehr absolut nöthig ist, um Aufenthalt an den Kassen zu vermeiden und rechtzeitige Abfahrt der Züge zu sichern, zu welchem Zwecke noch weiter festgesetzt ist, daß, wer bis 5 Minuten vor Abgang eines Zugs noch kein Billet gelöst hat, auf Verabfolgung eines solchen keinen Anspruch habe. Wer ohne Billet in einen Zug einsteigt, muß, wenn er unaufgefordert hievon den Kondukteur oder Zugmeister in Kenntniß setzt, einen um 10 Silberg. erhöhten Fahrpreis zahlen, wer dies aber nicht thut, hat die doppelte Fahrtaze, mindestens aber 2 Thaler zu bezahlen. Dieser strengen Bestimmung steht aber die Anordnung gegenüber, daß überall die Wartsäle eine Stunde, und die Bilettkassen und Gepäckexpeditionen auf größeren Stationen mindestens 1 Stunde, auf den kleinen mindestens 1/2 Stunde vor Abgang der Personenzüge geöffnet sein müssen, so daß es jedermann möglich wird, sich rechtzeitig sein Fahrbillet zu lösen.

(Schluß folgt.)

Wildbad.

Gasthaus z. „kühlen Brunnen“.

Gartenwirthschafts-Eröffnung.

Sonntag den 28. April **musikalische Unterhaltung** vom Sextett der Wildbader Curcapelle. Anfang 3 Uhr.

Von 8 Uhr an **Abend-Unterhaltung** im Saale, unter Mitwirkung des Wildbader Liederkranzes, wozu höflichst einladet

P. Kieser.

Redaktion, Druck und Verlag von Jaf. Nech in Neuenbürg.

